

erschöpft, so wird der folgende Process vorgeschlagen: Die Pflanze wird, behufs Entfernung des Chlorophylls, mit einer Lösung eines Alkalicarbonats von etwa $\frac{1}{3}$ bis 1^o Beaumé Stärke gekocht, die erhaltene, von Indigo ganz freie Lösung abgezogen und der Rückstand mit einer 2^o bis 5^o B. starken Kalkmilchlösung behandelt. Man nimmt am besten auf 10 Theile der getrockneten Pflanze 1 Theil Kalk. Wenn die Mischung im Kochen ist, so setzt man 1 bis 3 pCt. vom Gewichte des Rohmaterials Zinnchlorür oder Zinnoxidul oder ein Gemenge von beiden zu. Man fährt mit Kochen fort, bis eine herausgenommene Probe der Pflanze keinen Farbstoff weiter abgibt. Die Lösung wird, nach Absetzen, in Kufen rinnen gelassen und aus derselben in üblicher Weise der Indigo niedergeschlagen und gesammelt.

Der Process lässt sich ganz gut auch auf die unerschöpften Rückstände aus dem gewöhnlichen Fermentationsverfahren anwenden.

Patenthaber beansprucht für sein Verfahren die Vortheile von grösserer Billigkeit, kürzerer Dauer und feinerer Qualität des gewonnenen Farbstoffs.

399. A. Henninger, aus Paris 9. December 1873.

Academie, Sitzung vom 24. November.

Hr. P. Lagrange wendet zur Reinigung von Zuckerflüssigkeiten basisch phosphorsaures Ammoniak und Barythydrat an. Die mit Kalk und Kohlensäure schon behandelten Zuckersäfte werden mit einer zur Ausfällung aller Kalksalze hiureichenden Menge dreibasischen Ammoniakphosphats und sodann mit Barythydrat versetzt. Letzteres, in passender Menge angewendet, fällt die Schwefelsäure aus und reisst auch fremde organische Stoffe nieder. Die Flüssigkeit wird darauf durch Taylor'sche Filter filtrirt und endlich mit Knochenkohle entfärbt.

Der auf den Filtern bleibende Rückstand bildet einen guten Dünger.

Die Academie-Sitzung vom 1. December bot ausser einigen Mittheilungen über den Einfluss der Bleiröhren auf Trinkwässer, welche jedoch keine neuen Thatsachen bebringen, nichts Chemisches dar.

Chemische Gesellschaft, Sitzung vom 5. December.

Hr. Riban theilt der Gesellschaft die Versuche des Hrn. Vignon über das Rotationsvermögen des Mannits mit, worüber ich schon in meiner letzten Correspondenz berichtet habe.

Hr. Schützenberger hat seine Untersuchungen über die Absorption von Sauerstoff durch Hefe fortgesetzt; 1 Grm. Hefe kann bis zu 10 CC. Sauerstoff direct absorbiren; aber es tritt ein Punkt ein, wo jede Absorption aufhört; bringt man alsdann die Hefe in ein Mittel, wo sie sich entwickeln kann (Zuckerlösung), so erlangt sie nach kurzer Zeit von Neuem die Fähigkeit, Sauerstoff zu absorbiren. Bei dieser Oxydation bilden sich eine Reihe Oxydationsproducte, die sich in dem Wasser, in dem die Hefe suspendirt ist, auflösen. Die Flüssigkeit

lässt beim Abdampfen einen braunen Rückstand, der das Aussehen, den Geruch und Geschmack des Fleischextractes besitzt. Hr. Schützenberger hat darin Tyrosin und sehr wahrscheinlich Leucin und Creatin nachgewiesen.

Hr. Friedel reclamirt die Priorität für eine von Hrn. Claus vor Kurzem in den Annalen der Chemie und Pharmacie veröffentlichte Beobachtung über das Dichlorglycid. Hr. Claus zeigt nämlich an, dass das durch Einwirkung von Kali auf Trichlorhydrin bereitete Dichlorglycid bei 95^o, also niedriger siedet, als Reboul angegeben. Dieselbe Beobachtung war jedoch schon vor mehr als Jahresfrist von den HHrn. Friedel und Silva, und zwar vollständiger, gemacht worden, indem diese Chemiker zeigten, dass das bei 101^o siedende Dichlorglycid Reboul's ein Gemenge von 2 isomeren, zweifach gechlorten Propylenen ist, von denen das eine bei 94^o, das andere bei 106^o siedet. (Siehe diese Berichte V, S. 650.)

400. Specificationen von Patenten für Frankreich.

95320. Liegey, Nancy (Meurthe Moselle). „Enthaaren von Häuten.“

Datirt 6. Juni 1872.

Die gereinigten Häute werden mit einer passend verdünnten Lösung von Quecksilbernitrat und sodann mit Kalk oder Operment oder mit einem Gemenge beider behandelt. Nach einer gewissen Zeit löst sich das Haar in vollkommen unveränderter Form von selbst los und kann zur Filzfabrikation angewendet werden. Die Häute werden wie gewöhnlich behandelt und können als Handschuh- oder Schuhleder dienen.

95322. Mathé und Monnhains (Sohn), Gironde. „Rasches Gerben.“

Datirt 29. Juni 1872.

Die Häute werden mit Weinsäure, Weinstein, rohem oder gereinigtem, Traubensäure, Pyroweinsäure, Pyrotraubensäure, wasserfreier Weinsteinsäure oder anderen Derivaten dieser Säure behandelt.

95349. Landes, Paris. „Anwendung von Kastanienbaumholz.“

Datirt 21. Mai 1872.

Die Erfindung besteht hauptsächlich in der Art und Weise der Zerkleinerung des Holzes, welche möglichst lange und sehr dünne Späne erzielt. Nachdem die Gerbsäure ausgezogen ist, wird der Rückstand zur Papierfabrikation angewendet.

95370 und Zusatz. Brooks. „Verbesserungen bei der Stahlbereitung.“

Datirt 23. Mai 1872.

Der Erfinder erhält einen Stahl, den er Schweisstahl (acier de soudage) nennt, indem er im Tiegel zusammenschmilzt: 34 Kilogramm. Stabeisen, 400 Grm. Wolfram, 230 Grm. Holzkohle, 84 Grm. Mangan und 230 Grm. Flussspath. Ersetzt man das Wolfram durch 700 Grm. wolframsauren Kalk, so erhält man eine bessere Qualität.